

PAULYS
REALENCYCLOPÄDIE
DER CLASSISCHEN
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA
FORTGEFÜHRT VON
WILHELM KROLL UND KARL MITTELHAUS

UNTER MITWIRKUNG
ZAHLEICHER FACHGENOSSEN
HERAUSGEGEBEN VON
KONRAT ZIEGLER

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND

Pontarches bis Priscianus

2002
VERLAG J.B.METZLER STUTTGART · WEIMAR

Pontarches. 1) *Ποντάρχης* ist Epiklesis des Achilleus. Er wird nach dem Tode als Heros ent- rückt zum Wohnsitz der Seligen, auf die Insel Leuke. Sie ist ein Fabelland und wurde doch später als Realität gesucht und gefunden: unter dem Einflusse milesischer Seefahrer wurde Leuke im Schwarzen Meer lokalisiert, und zwar zu- nächst mit einer vor der Donaumündung ge- legenen Insel identifiziert, dann aber weiter hin- ausgeschoben vor die Mündung des Borysthenes. Ob Achilleus auf dieser Insel Borysthenis (heute Berezan) selbst einen Tempel hatte, ist trotz der Angaben der Alten (Dion v. Prusa XXXVI 9; vgl. Agrippa bei Plin. IV 83. Pompon. Mela II 98) nicht so sicher; auf jeden Fall hatte er einen Kult im nahe gelegenen Olbia, hier wurde er als *Ποντάρχης* (Herrscher des Pontos) verehrt. Diese Epiklesis führt er in einer Reihe von Inschriften, die in der dortigen Gegend gefunden sind (La- tyschew Inscr. or. sept. p. Eux. I 77—83 CIG II 2076ff.); Latyschew S. 110f. behauptet, nicht ohne guten Grund, die Inschriften stamm- ten ursprünglich alle aus Olbia selbst, keine von der Achilleusinsel. Es sind Weihungen *Ἀχιλλεῖ Ποντάρχῃ*; in einer (nr. 82) wird zugleich mit ihm auch seine Mutter genannt: *Ἀγαθῆ τύχη. Ἀχιλλεῖ Ποντάρχῃ καὶ Θέτιδι* ... Über Achilleus am Schwarzen Meere s. o. Bd. I S. 240. III S. 739. XVII S. 2406. Preller-Robert II 1194f. Rohde Psyche II 371ff. Usener S.-Ber. 30 Akad. Wien CXXXVII III 11. Gruppe I 617f. 844f. [gr. Kruse.]

2) Achilleus Pontarches, der göttliche Schirm- herr der griechischen Seefahrer im Schwarzen Meere: Koehler *Mémoire sur les îles et la course consacrée à Achille*, *Mém. Akad. Peters- burg Ser. V Bd. X (1826) 633ff.* und separat. Latyschew *Izsledovanija* (russ., Untersuchun- gen zur Geschichte und Staatsverfassung von Olbia) Petersburg 1887, 52ff., vorher *Ž.* (Abkür- zungen s. die Art. Olbia Nr. 4. Phasis. Panti- kapaion.) Hirst *Journ. hell. stud.* XXII (1902) 247ff. XXIII (1903) 45ff. russ. Übers. BCA XXVII (1907) 75ff. Pearson *Hastings Encyclopaedia of Religion and Ethics I (1908) 73f.* Minns *Scy- thians and Greeks (1913) 475f.* Tolstoj *Ostrov Belyj* (russ., Die Weiße Insel und Taurien im Pontos Euxeinos) Petrograd 1918, 67—87, vor- her *Ž* 1916 Aug. Sept. 1917 Mai (außer den letzten Bogen), grundlegend, dazu Rostovtzeff 50 *BCA LXII (1918, russ.) 177ff.* Diehl *Gnomon III (1927) 633ff.* (Ts Buch ist in Westeuropa wenig verbreitet). Pasquali *Enciclopedia Ita- liana I (1929) s. Achille*. Pfister *Die Religion der Griechen und Römer, Jahresber. CCXXIX (Suppl.-Bd., 1930) 360.* Ebert *Südrußland im Altertum (1922) 275.*

2. Der Kultname *Ἀχιλλεύς Ποντάρχης* ist bis- her nur aus Inschriften des 2. und 3. Jhdts. n. Chr. Pauly-Kroll-Ziegler XXII

bekannt IPE I² (1916) 130ff. I¹ 77ff. IV 17ff. CIG II 2076. 2077. 2080. Diese letzte neu ediert Dzikowski *Journ. hell. stud.* LIX (1939) 84ff. s. u. § 11 a.

Wenige Steine wurden in Olbia gefunden, die meisten in der weiteren Umgebung: Očakov, Bei- kuš, Tuzla, Koblevka und Troitzkoje beim Liman Tiligul (45 km. von Odessa), Moldavanka (Vor- stadt von Odessa), auf der Insel Berezan und dem gegenüberliegenden Festlandsufer, vgl. die Karten Koehler Taf. 23. Latyschew IPE II. Diehl o. Bd. XVII S. 2414. Die Fund- umstände vieler A.P.-Inschriften sind ungenügend geklärt. Das verhindert die Aufhellung der Frage, ob etwa an den Fundstellen einiger A.P.-Inschrif- ten Heiligtümer oder sonstige Kultstätten des A.P. bestanden. Viele Steine wurden aus Olbia weithin als Baumaterial verschleppt. Analoge Ver- hältnisse verhinderten lange Zeit die richtige Lokalisierung der Stadt Tyras, s. d. Nr. 2. Uwa- roff *Izsledovanija* (russ., Untersuchungen über die Altertümer Südrußlands) I 36. Hirst 47 halten alle außerhalb Olbias gefundenen A.P.- Inschriften für verschleppt. Das ist methodisch unrichtig. Wir müssen die Frage nach einem Funde in situ vom Problem etwaiger Kultstätten des A.P. außerhalb Olbias trennen. In Zeiten nach dem Erlöschen der Antike kann von einem Ver- schleppen von Inschriftsteinen nur dort die Rede sein, wo am Fundort eine neuere Siedlung bestand oder besteht (an der Nordwestküste des Schwarzen Meeres sind Natursteine sehr selten). In der Antike ist Wiederverwendung von A.P.-Steinen nur nach dem Verschwinden der A.P.-Religion denkbar, d. h. gegen Beginn des Mittelalters.

Hieratische Gründe zur Aufstellung von A.P.- Inschriften außerhalb Olbias können dort vor- liegen, wo die Seefahrer Ursache hatten, an Land zu gehen — Übernachten, Schutz vor Stürmen, Erneuern des Trinkwassers. Das Vorhandensein einer menschlichen Siedlung oder eines Tempels wäre dazu nicht unerlässlich. Auf Leuke gab es einen Tempel, aber keine Siedlung, auf der Land- zunge Tendra sind keine Tempelspuren vorhan- den. Im ganzen fehlen uns noch die Unterlagen, um auf den umrissenen Fragenkomplex befriedigende Antworten zu finden.

3. Die A.P.-Texte sind keine isolierte Erschei- nung. Ihnen geht eine lange Entwicklung voraus. Beginnend mit dem 4. Jhd. v. Chr. gibt es Weih- inschriften an Achilleus aus diversen Fundorten am Schwarzen Meer. (IPE) I² 326. ¹ 172 *Ἀχιλλεῖ Δεικῆς μεδέοντι* Leuke, 4. Jhd. ² 327. IV 63 *Ἀχιλλεῖ τὸμ βωμὸν καὶ τὸ κέδρον* 4./3. Jhd. Land- zunge Kinburn, dazu Tolstoj 63. Diehl *Acta Univ. Latv. X 229f.*, Riga 1924. *Gnomon III 640.* ² 673. IV 192 *Ἀχιλλεῖ καὶ θεοῖς πᾶσιν* spätestens 2. Jhd. v. Chr. ² 672. ¹ 244 *Ἀχιλλεῖ νήσον [μεδέ- οντι]* 1. Jhd. v. Chr., beide Steine aus Neapolis

(Krim) s. Suppl.-Bd. VI S. 1425f. Syll.³ 730 ἐν τῷ ταθεμένῳ ἀγῶνι τάχιλλεϊ, die älteste A.-Inschrift aus Olbia selbst, kurz vor dem Getensturm 48 v. Chr. (zu dieser genauen Datierung die Akornioninschrift Syll.³ 762, Vertrag von Dionysopolis mit Byrebistas). Mehrere Graffiti aus Neapolis, Leuke und anderen Fundorten Tolstoi, dazu Rostovtzeff, Diehl. Ein neues Stück aus Olbia Kocavalov im Sammelband Olbia I, Kijev 1940 (russ.), vgl. Minns Journ. hell. stud. XLV [1945] 109ff. mit summierendem Plan der Ausgrabungsergebnisse. Das französische Résumé 272 nennt u. a. dédicace à Achille; im russ. Original sind ohne Textpublikation nur Graffiti mit Widmungen an Athena, Hypanis, Borysthenes, die Große Mutter genannt; A.P. ist nicht erwähnt.

Die Autoren bezeugen Tempel und Kultbilder des Achilles an mehreren Orten. Dieser A. ist ein Gott: ὁ μὲν θεὸς ἡμῶν ἐστίν Dion Chrys. XXXVI (XIX Budé) 14. 5 A m. 52 Dind.

4. Den Griechen der Euxeinosküste war die Gestalt des A. von Anfang an immer lebendig. Die wichtigsten Zeugnisse Usener S.-Ber. Akad. Wien, phil.-hist. CXXX 3 (1897) 1ff. — Kl. Schr. IV 208, * 30—31. Fleischers Meinung Myth. Lex. I 54, A. sei am Schwarzen Meer schon vor dem Erscheinen der Milesier bekannt gewesen, entbehrt des Beweises. Als Gestalt der Helden-sage nennt ihn im 8. Jhd. Arktinos von Milet, für uns die älteste Schriftquelle. Es folgen Ky-prien um 776, Ibykos, Simonides, Schol. Apoll. Rhod. IV 814. Die früheste Formung war doch wohl die in der Argonautensage, die vor der Odyssee liegt, Hom. Od. XII 69 Ἀργῶ πάσι μέλουσα.

Sehr früh wird A. auch schon als Gott bezeichnet Ἀχιλλεῦ, ὁ γὰρ Σκυθικῆς μέδεις Alkaios frg. 48 Bgk. 14 D. v. Wilamowitz Glaube der Hellenen II 9 Anm. (W. nennt nur diese eine Autorenstelle und keine einzige Inschrift; auch Usener kennt die IPE nicht), nicht als Heros Rhode Psyche I 147, 1. Eustath. in Dion. Per. 306, der allein dies Frg. zitiert, schreibt einen euhemeristischen Gewährsmann aus, dessen Tendenz er nicht erkannt hat. Für Eustath. war Achilles nur der Held der Sage. Alkaios aber nennt nicht 'einen anderen König', sondern den von allen Euxeinosgriechen im 7. Jhd. als Gott verehrten A. (Woher stammt die seltsame Mythenform Dictys ephem. belli Tro. I 22, A. habe die Iphigenia heimlich dem Skythenkönig überantwortet?). Mit den Ionern kam die Gestalt des A. an die Küsten des Euxeinos, so richtig Gruppe 644, 5. Die Achilleusmythen sind rein griechisch, Hirst 251. Ihr Ursprungsland ist Thessalien, Ed. Meyer G. d. A. III² 396, s. u. § 6 Neoptolemu Pyrgos.

5. Münzen kommen neben den Inschriften und Schriftquellen nur als indirekte Zeugnisse in Betracht. Bisher sind keine Münzen mit Darstellungen des A. überzeugend nachgewiesen. Wie sehr Zuweisungen divergieren können, zeigt der ähnliche Fall der Parthenos von Chersonasos, s. d. Koehne Mus. Kotschubei schrieb drei Münzen dem A. zu, Hirst 42 weist zwei dem Ares zu und 48 drei dem A. (Koehne I 84. 85. 88 ≈ Pick Ant. Münz. Nordgriech. I Taf. XII, 2) — falls es sich erweisen sollte, daß die dargestellte Gestalt eine *meta* in der Hand hält.

Die an verschiedenen Kultstätten des A. gefundenen Münzen bieten ein annäherndes Bild der geographischen und chronologischen Ausdehnung seiner Verehrung und implicite, aber ohne festen zeitlichen Rahmen, der des A. P. So konnte z. B. der auf Leuke opfernde Seefahrer statt des heimatlichen auch ein zufälliges fremdes Geldstück darbringen. Auch konnte die Münze schon eine unbestimmte Zeit umgelaufen sein. Als die Münzen auf Leuke beim Alsos Hekates usw. gefunden wurden, war die Art der Publikation noch sehr unzulänglich. Man beschrieb 'die bisher unbekanntem Typen', alles übrige im besten Falle summarisch (Mursakevič fand auf Leuke etwa 120 Münzen) oder überhaupt nicht (Solovjov fand 2000), Rostovtzeff BCA XLIII. Ein Verzeichnis der Städte aus denen diese Münzen stammen Diehl Gnomon III 638, 2. Die frühe zeitliche Grenze, 5. Jhd. v. Chr., ergeben auf Leuke Münzen von Olbia und aus dem Bosporianischen Reich. Damals war die Verehrung des Achilles an der Euxeinosküste weit verbreitet.

6. Die Ortsnamen zeigen, daß das Andenken an A. seit alters bei den milesischen Kolonisten lebendig war, Escher o. Bd. I S. 233f. (nicht vollständig). Im ganzen gibt es: Achilleion, Achilleos Alsos, Achilleos Dromos dreimal, Achilleos Nesos zweimal, Myrmekion, Neoptolemu Pyrgos. Die Schriftquellen geben wenig zur religiösen Überlieferung der Euxeinosgriechen und in Kultfragen ebenso wie anderswo fast nur die Verbote. Autorenzitate werden vornehmlich zur Ergänzung früherer Beiträge gegeben.

Achilleion am Kimmerischen Bosphoros in der Nordwestecke des 'asiatischen' Ufers, Ortslage noch nicht wiedererkannt, Tomaschek o. Bd. I Achilleos Kome. Ebert Südrußland 276. Diehl Art. Pantikapaion 807 § 17. Anonym. periopl. p. E. 66. 68. 69. 118. Anon. Hafn. 4 GGM I 424. Chrest. Strab. VII. XI. Dort ein weithin bekanntes *τερόν* des A. Strab. XI 2, 6 C. 494. In der gleichen Gegend finden sich noch Myrmekion und Achilleos Dromos, deren Namen alle aus dem Mythenkreise um Achilles stammen; vielleicht gehört auch das benachbarte Parthenion dazu, s. Tolstoi. Diese Gründungen stammen also aus der Zeit der Landnahme.

Alsos Achilleos auf der nach Nordwesten vorspringenden Landzunge von Kinburn. o. Bd. XVII S. 2414 Hecataei lucus, so richtig Kießling o. Bd. VII S. 2784, s. auch Koehler 644. Tomaschek schwankt zwischen Kinburn, das er Chrest. Strab. VII sieht, und dem Westende der Tendra, das er bei Strab. VII 3, 19 C. 304 findet. Diese Gegenüberstellung ist unbegründet: ὁ πλοῦς ἐπὶ ἄκραν τὴν τοῦ Ἀχιλλέως δρόμου heißt 'in Richtung auf den Achillesdromos zu', man fährt an einer Landmarke vorbei, dem Alsos; das Ziel der Fahrt ist die heutige Tendra. Diesen Sinn des Ausdrucks bestätigen die dann folgenden Worte εἶτα ὁ Ἀχιλλέως δρόμος. Das umschrieb der Epitomator richtig mit dem Ausdruck 'auf dem Festlande', d. h. auf der Halbinsel Kinburn. Sonstige Zeugnisse liegen nicht vor.

Der im Meer bei Hekates Alsos gefundene Altar mit der Inschrift 2327. IV 63 gewinnt nunmehr eine viel nähere Beziehung zu seinem Fundort. In dessen Nähe befand sich nicht nur das

Hekates Alsos, sondern auch das Alsos Achilleos, dessen Lage durch den Altar bestimmt wird. Vielleicht gab es hier auch einen Tempel des A., Hirst 46 (aber nicht von Fischern, sondern von Seefahrern gestiftet). Hier fand wohl auch der Agon statt, Koehler 645 s. o. Bd. XVII S. 2421 g. Auch Tolstojs Hylaiä dürfen wir in der Nähe vermuten.

Achilleos Dromos. Der Name haftete an drei Stellen. Das rief schon in der Antike Verwirrung hervor und führte oft zur Lokalisierung nur an einem der drei Orte, Diehl Ber. d. VI. Internat. Arch. Kongr. Berlin 1940, 347f. Festschrift Kazarow (sollte 1944 in Sofia erscheinen). Rohde Psyche II 371, 2 (1660f.). Vgl. die Karte o. Bd. XVII S. 2414. v. Wilamowitz Gl. d. Hell. II 9, 4 nennt vague nur einen Dromos.

a) Am Kimmerischen Bosphoros, „asiatisches“ Ufer, Diehl Ber. VI. Int. Arch. Kongr. Ammian. Marc. XXII 8, 41. Priscian. perieg. 297 *Maebidos ostia iuxta*. Karte o. Bd. XVIII S. 785.

b) Am Strande der Insel Leuke Eurip. Iph. T. 435f. FTG adesp. 202 (Hesych. *Ἀχιλλεῖον πλάκα*). Lykophr. 192. Schol. Eurip. Andr. 1262 mit Zitat Iph. T. 435. Schol. Lykophr. 186. Schol. Pind. Nem. IV 79. Schol. Ovid. Ib. 829. Anonym. peripl. p. E. 90. Usener 208. Ich habe Gnomon III 635 Eurip. unrichtig für die Lokalisation auf der Tendra genannt.

c) Auf der Landzunge Tendra, Tomaschek 30 o. Bd. I 221. Ed. Meyer G. d. A. III² 422. Außer den dort Genannten Plin. n. h. IV 93. Ptolem. III 5, 2. Schol. Dion. Per. 303 mit Zitat aus Herodot. IV 21. Anonym. peripl. p. E. 84. Priscian. peripl. 297, wegen der Kürze undeutlich. Chrest. Strab. VII. Eustath. in Dion. Per. 302. 306 (hier zeigt *Ταῦροι οἱ καὶ Πῶσοι* die weltfremde Stubengelehrsamkeit des E., der von den wirklichen Verhältnissen auf der Krim nichts weiß und zudem die chronologisch disparatesten Dinge durcheinanderwirft), 541. Tomaschek, Ed. Meyer, Pape-Benseler Wörterbuch, Eigennamen, Boeckh CIG II p. 87, Passow Wörterbuch und viele andere, darunter die neueren Kommentatoren der Iph. T., die dem Eurip. Unkenntnis nachsagen (in alten Ausgaben steht das Richtige), auch Eleutherdakis Konversationslexikon s. v. kennen nur diese Lokalisierung. Schol. Apoll. Rhod. II 658 aus Dionysios von Olbia (fehlt in der RE; noch nicht in den FGrH), *Ὀλβιανός* genannt, also bestimmt nicht aus Olbia am Hypanis, kann jeden beliebigen sandigen Uferstrand bedeuten. Über die Tendra Kießling o. Bd. VII S. 2783 Nachtrag; neben dessen Feststellungen von Längenveränderungen, gewonnen aus sorgsamer Autoreninterpretation, wäre auch die Meinung der heutigen geographischen Wissenschaft erwünscht. Über die auf der Tendra gefundenen Münzen, auch solche thrakischer Fürsten, Gnomon III 639, 3. 4. Die hier gefundenen Inschriften 2328. 329. 1179. 180. CIG II 2096 b. c enthalten die Widmung *Ἀχιλλεῖ* ohne Zusatz. Die drei übrigen gehören nach den Resten der Weiheformel dem A.P., s. u. § 11.

Der Name Achilleodromitai Steph. Byz. s. *Ἀχιλλεῖον* ist ein geographischer Sammelbegriff ohne jede hieratische Beziehung. Er bezeichnet Kaufleute und bewaffnete Scharen, die in der

Spätantike, durch Steph. Byz. für das 4. Jhdt. n. Chr. bezeugt, vom Achillesdromos auf der Tendra die Fahrt nach Byzanz antraten. Damals muß dort ein Hafensplatz bestanden haben. Das Wort fehlt bei Passow, Liddell-Scott und Sophoklis, nur Pape-Benseler Eigennamen nennt es.

Achilleos Nesos hießen zwei Inseln. 1. Leuke, die einzige Insel im Schwarzen Meer an der Westküste, o. Bd. XII S. 2261, in der Neuzeit Phidonisi, Yan-ada, Šerpilor (griech., türk., rumän. „Schlangensinsel“, s. Koehler 600f. Art. Tyras Nr. 2). 2. Berezañ im Mündungsliwan des Dnepr, östlich von Očakov, 35 km von Olbia, Koehler Taf. 23 mit Plan der Insel.

Von einer Landzunge, die ungefähr senkrecht nach Süden ins Meer stach, haben etwa im 5. Jhdt. v. Chr. Sturmfluten den nördlichen Teil fortgespült; übrig blieb eine Insel mit felsigem Untergrund, durch einen ca. 5 km breiten seichten Meeresarm vom Ufer getrennt, v. Stern Klio IX (1909) 142. 143, 3; Herm. L (1915) 162, 3. 166. Minns 415. 452. Ebert 218. 401. Auf dem Grund des Meeresarmes und auf der Insel fanden sich archaische Reste, auf der Insel auch solche später Zeit.

Das Vorhandensein zweier Inseln verwirrte schon die antike communis opinio; Schriftsteller ohne Lokalkenntnisse versagen; auch die moderne Forschung war controvers Tomaschek o. Bd. I S. 221. Ebert 476. Escher o. Bd. I S. 224, bis v. Stern durch eindeutige archäologische Funde die geographische Sachlage klärte und die zwei Schichten der Besiedlung aufzeigte, in archaischer und ab frühhellenistischer Zeit. Mit diesen Tatsachen stimmen die Zeugnisse der Autoren erster Hand. Pindar bezeichnet unmißverständlich das heutige Phidonisi als Insel des A., Nem. IV 49 *ἐν δ' Ἐόξειναι πλάγῃ φαεινῶν Ἀχιλλεύς νῆσον*, wo *φαεινῶν* etymologisierende Umschreibung von *λευκή* ist. Dann Plin. n. h. IV 93 (daraus Solin. XIX 1). Mela II 7. 78. Arrian. peripl. 32. Ptolem. III 199. Maxim. Tyr. XIX 7. Auf das heutige Berezañ weisen nur Strab. VII 3, 19 C. 307. Plin. n. h. IV 83 (aus Agrippa, sehr stark gekürzt). Mart. Cap. VI 663.

Die einst *Ἀχιλλεύς νῆσος* genannte Insel, die einzige vor der ganzen Westküste des Schwarzen Meeres, hieß schon in klassischer Zeit *λευκή*. Als die heutige Insel Berezañ entstanden war, heftete sich der Name Achillesinsel an sie. Besonders deutlich wird das in der römischen Kaiserzeit, als Seefahrer und Olbiopoliten dem A.P. dort ihre Verehrung erwiesen (nicht nur dort, wie o. Bd. I S. 224 gesagt ist). Wir stellen eine chronologische Abfolge des Haftens der Bezeichnung Achilleos Nesos an zwei verschiedenen geographischen Punkten fest. Die Fortdauer des Namens zeigt, wie zäh sich die Vorstellung von einem göttlichen Achilleus durch das ganze Altertum hielt. Der Streit der Meinungen von Fleischer, Koehler, Hirst 45, die sich für Berezañ entschieden, Tomaschek, Latyschew (für Leuke), Escher (lokalisiert Leuke auf Berezañ) ist nicht mehr aktuell.

Koehler meinte, auf Berezañ habe ein Heiligtum des A.P. bestanden; Latyschew bekämpfte diese Ansicht. Dzikiowski vertei-

digst Koehlers Ansicht, denn v. Stern habe 1905 und 1907 die zwei A.P.-Inschriften auf Berezañ gefunden (aber Tempelreste fand er nicht).

Myrmekion, s. Art. Pantikapaion 806 § 17. Bd. XVI S. 1105. Rostowzew Sk. und d. Bosp. 173. 230f. In der letzten Zeit ergebnisreiche Ausgrabungen, Übersicht Gaïdukevič VDI 1947 III 204ff. Dazu Strab. VII 4, 5 C. 310; XI 2, 6. 8 C. 494. Mela II 3 ‚kimmerische Stadt‘, also vor der Landnahme im 7. Jhd. bestehend: einer der 10 seltenen Fälle des Ersatzes eines vorgriechischen Namens durch einen griechischen, der sich halten konnte. Zu den Myrmidonensagen Robert Gr. Heldens. 77.

Neoptolemu Pyrgos an der Mündung des Flusses Tyras o. Bd. XVI S. 2470. Lagebestimmung Kießling o. Bd. VIII S. 894 Hermonaktos Kome. Auch dieser Ortsname gehört der Zeit der Landnahme an; mit Neoptolemos, dem Feldherrn Mithradates Eupators, so o. Bd. XVI S. 2465, hat 20 er nichts zu tun, s. u. Art. Tyras 1850. Neoptolemos sagen spielen auch in Thrakien und nördlicher sowie weiter westlich bis Illyrien, Steph. Byz. s. Βύλλης o. Bd. XVI S. 2449f. Robert Gr. Heldens. 1173f. 1175, 1. 1454. 1457. Vor allem ist Neoptolemos eng mit seinem Vater verbunden, Diehl Gnomon III 642. Deren Andenken brachten die Siedler an den Pontos Euxeinos mit, s. auch Suid. τὰ πρῶτ' ἁριστοὺς παῖδας Αἰγύψ' ἐκτρέφει I 109 Adl. Zur ‚homerischen Schicht‘ im A.- 30 Kultus Diehl Gnomon III 642.

Ein Landstreifen am euxinischen Kaukasusufer wurde von A. und Myrmidonen aus Troia besiedelt, Schol. Dion. Per. 685 (seine Quelle, οἱ δέ, wird dem Zeugen einer anderen Überlieferung, Pherekydes, entgegengesetzt; Hekataios von Milet?).

Viel zu unbestimmt ist der Ortsname Ἄλσος, ἄλνευμα θεῶν Ptolem. III 5, 4 (einzige Erwähnung, nur Koordinaten) an der Nordwestküste der Maitis. Wer der Gott oder die Göttin war, ist noch nicht erwiesen.

7. Außerdem sind folgende Orte mit Kultstätten des Achilleus oder Funden von Weihungen an ihn bekannt:

a) Die Insel Berezañ (dazu Tolstoi 45ff.) s. o. § 6 Achilleos Nesos.

b) Hekates Alsos, fällt nunmehr fort, da in der gleichen Gegend das Achilleos Alsos festgestellt ist. Die beim ‚Hekates Alsos‘ gemachten 50 Funde gehören zum Achilleos Alsos, s. o. § 6.

c) Die Insel Leuke, o. Bd. XII S. 2261. Koehler Taf. 24 mit Plan der Insel. Beschreibung 600ff. Fleischer Myth. Lex. I 56. 61ff. Usener 208. Rohde Psyche II 371. Tolstoi (besonders ausführlich), dazu Rostowzew; Diehl. Robert Gr. Heldens. 1194f. Capelle Arch. f. Rel. XXV (1927) 254ff. (viele Nachweise, aber kein Wort über A.P. Er und Usener beziehen Alkaïos fr. 24 Bgk. 14 D unrichtig auf 60 Leuke). Sie galt ursprünglich als die mythische Insel der Seligen. Plin. n. h. IV 93 (*macaron appellata*). Avien. descr. orb. terr. 722 (*sedes animarum*). Tolstoi 153 bringt die schöne Beobachtung von Melikova, daß der Euxeinos ursprünglich das ‚gastfreie‘ Meer des Totenreiches war, Aischyl. Suppl. 157 τὸν πολυξενώτατον Ζῆνα τῶν κεκμηκότων Diehl Gnomon III 637. Nach-

dem die Insel vor der Donaumündung in den tatsächlichen Gesichtskreis der Griechen getreten war, wich die mythische Toteninsel in immer weitere Fernen. Leuke wurde zum Ort der Verehrung des A., wohin er ja entrückt worden war, und blieb es während der ganzen Antike. Dort leben die Seelen Achills, Pind. Ol. II 87. Eurip. Andr. 1260, und auch anderer Heroen, Dion. Per. 545. Philostr. her. XIX 16ff. Dort ist A. begraben, Plin. n. h. X 78. Arrian persönlich hält diesen A. für einen Heros, peripl. § 34 E.

Knappe Beschreibung oder Erwähnung Strab. II 5, 22 C. 125. Dion. Per. 542f. Ptolem. III 10, 9. Licent. carm. ad Aug. 64 (die Leuker sind bare Erfindung). Priscian. perieg. 558. Eustath. ad Hom. Od. 1696, 45. Einzelnes:

Auf Bitten der Thetis, vgl. 2142. 182. Herm. III 440 nr. II läßt Poseidon die Insel auftauchen, damit die Seefahrer einen Ruhepunkt hätten, Philostr. her. XIX 16.

Viele Vögel nisten dort, Skymn. 791f. Arrian. peripl. 32. Ammian. Marc. XXII 8, 35. Das mehrfach erwähnte weiße Gefieder gemahnt an etymologische Erklärung des unverstänlich gewordenen hieratischen Namens der Insel.

Trinkwasser Ammian. a. O. Vgl. die εἰσοοία der A.P.-Inschriften u. § 11 i.

Hellenen und Barbaren dürfen die Insel betreten, Philostr. § 17.

Also auch die epichorischen Völker erwiesen dem A. ihre Verehrung. Rostowzew Sk. und d. Bosp. 4 vermutet Zusammenhang mit trakischen Lokalkulten. Vielleicht haben wir Überlagerung eines griechischen Kults auf einem alten einheimischen vor uns, wie bei der Parthenos von Chersonnesos, s. d. Unsere Quellen zeigen uns rein griechische religiöse Anschauungen.

Wie fast stets, sind nur die religiösen Verbote erkennbar. Auch ein geographisches Charakteristikum ist hieratisch und negativ: von der Insel aus ist das Festland unsichtbar, trotz der geringen Entfernung von 400 Stadien, Skymn. 791f. aus Demetrios von Kallatis (die Nachricht spiegelt die Deisidaimonie der Seefahrer), daraus Anonym. peripl. p. E. 92.

Niemand wohnt auf Leuke, Arrian. peripl. 32. Ammian. Marc. XXII 8, 35. Anonym. peripl. p. E. 92. Die Schilderungen der Opferzeremonien, s. u., schließen auch die Annahme aus, daß ein Priester ständig auf der kleinen Insel gewohnt haben könnte.

Übernachten ist verboten, Philostr. § 17. Ammian. Marc. a. O.

Frauen dürfen Leuke nicht betreten, Philostr.

Seeräuber haben Leuke einmal im 4./3. Jhd. überfallen, 2325. 171. Für deren Vertreibung ehren die Olbiopoliten ihren Mitbürger (der Name ist auf der Inschrift nicht erhalten) bei Lebzeiten nach dem Siege über die Piraten und auch nach seinem Tode. Diesen Einzelfall dürfen wir nicht verallgemeinern; anders Ziebarth Beiträge zur Gesch. des Seeraubs und Seehandels 23. Ob die Satarchaier im 2. Jhd. n. Chr. Leuke heimsuchten 2672. 1244 (aus Neapolis), steht dahin; τὴν νῆσον ist vermutungsweise ergänzt (Tolstoi).

Leuke ist für Olbia ihre heilige Insel 2325. 171. Sie ist dem A. geweiht, Aristot. pepl. 5 Bgk. 4 D. Skylax 68. Ovid. Ib. 329. Strab. VII 3, 16 C.

306. Dion Chrys. XXXVI 9 B. 3 A. 51 D. Pausan. III 19, 11. Max. Tyr. XV 7. Amm. Marc. Chrest. Strab. VII.

Tempel des A. Antig. Karyst. 122. Plin. n. h. X 78. Dion Chrys. § 9 (erbaut von den Olbiopoliten). Arrian. 32. Pausan. Maxim. Tyr. Philostr. § 16. Anonym. peripl. p. E. 92. Beschreibung der Ruinen im J. 1823 Koehler 602.

Vögel pflegen diesen Tempel, Arrian, zahme Vögel, Anonym. peripl. p. E.

Ein Kultbild des A. befindet sich im Tempel, Arrian (*ξόανον*, also archaisch). Pausan. Philostr. (*ἀγάλματα*; wer waren die Künstler und aus welcher Zeit?). Anonym. peripl. p. E. *ξόανον τῆς παλαιᾶς ἐργασίας*: hat der Anonym. ungenau erzählt oder gab es zur Zeit des Demetrios, seiner Quelle für diesen Abschnitt, nur ein einziges Kultbild?

Kein Vogel überfliegt den Tempel, Antig. Karyst. 122. Plin. n. h. X 78.

Die Bäume um den Tempel dürfen nicht gefällt werden, Philostr. § 20. Die Frevler kommen alle um. Analog ist das Verbot, Bäume im Hain der Demeter zu fällen, Kallim. hym. VI 33ff., dessen Übertretung dem Königssohn Erysichthon zum Verhängnis wird.

Ein Orakel auf Leuke Arrian. § 33, ein Altar des A. Maxim. Tyr. Opfer an A. Philostr. § 17, die Opfertiere bieten sich selbst dar. Dieser Zug lebt im Märchen verschiedener Völker fort, Beispiele aus dem Russischen Tolstoi. Diehl Gnomon.

Dem Achill wird göttliche Verehrung erwiesen, Graffito des 4. Jhdts. v. Chr., Außenseite *Γλαῦκος εἰσπλεῖν αἰδέομαι*, Innenseite *Γλαῦκος με ἀνέθηκεν Ἀχιλλῆϊ Λευκῆς μεδέοντι παῖς Ποσειδῆο* Gnomon III 638 nach Tolstoi 12, 1. Dion Chrys. XXXVI 9. 14 B. 3. 5 A. 51. 52 D. Arrian § 34 stellt den A., wie andere ihn sehen, als Gott dar; er selbst hält ihn für einen Heros. Aus seinen Schlußworten geht der Gegensatz beider Auffassungen klar hervor. Clem. Alex. hom. VI 22 (II 213 M). Clement. recogn. X 25 (I 1434 M). Philostr. Quint. Smyrn. III 770ff. Kaisareios dial. II resp. 112 (XXXVIII 993 M). Lieent, *carm. ad Aug.* 64. Die Nachrichten der Christen Kaisareios und Clemens Alex. und der Clementinen zeigen, daß A. ihnen durchaus unerwünscht war, als heidnischer Gott und Widersacher ihrer Missionstätigkeit.

Als Gott großer Machtfülle offenbart sich A. in Epiphaniën, Arrian. 34. Maxim. Tyr. XV 7. Der Gedanke an Epiphaniën steckt unausgesprochen auch in den Worten des Kallistratos, Dion Chrys. XXXVI 25 B. 7. A. 56 D., A. habe Dion nach Olbia gesandt, und in Dions Antwort, daß er wie Achilleus gekämpft haben würde (so gut könne er es aber nicht), um Olbia zu verteidigen 28 B. 8 A. 57 D. Zu den Epiphaniën dürfen wir noch folgende Züge zählen: Zu bestimmter Zeit sei die Stimme des A. zu hören, Philostr. § 17, der auch ein besonderes Lied ersonnen habe und es singe. — A. sei der Urheber der Heilung des Autoleon von Kroton, Konon. narr. 18 (Phot. bibl. cod. 186) oder des Leonymos von Kroton, Pausan. III 19, 12f. — A. habe die Palinodie des Stesichoros veranlaßt, Konon. Pausan. — A. habe sich ein Mädchen aus Troia holen lassen und habe es aus Rache zerfleischt, Philostr. — Er habe auf Leuke die

Amazonen vernichtet und dann die Insel gereinigt, indem er Meereswogen darüber hinfuten ließ, Philostr. — Ein Wunder des A. auf Leuke Tolstoi Rev. arch. sér. V. Bd. XXVI (1927) 201f. Pfister Rel. der Gr. und R. 360. — Manche dieser Fälle zeigen nicht die gewöhnliche Epiphanie des Erscheinens im Traume, Pfister Suppl.-Bd. IV S. 277ff., sondern die gewaltigere, wo die Gottheit, ihre Gegenwart bezeugend, tätig in das Geschehen eingreift. So erscheint Athena dem Achilleus Hom. II. I 197f.; Ajax kämpft in den Reihen seiner Landsleute mit; Athena sendet den Lindiern den rettenden Regen; die Parthenos von Chersonasos steht den Ihren im Kampfe gegen die Skythen 107 v. Chr. bei. Andererseits sehen wir hier den durchaus geglaubten Volksglauben auf der Grenze zwischen Religion und Märchenglauben. Wir dürfen vom Verklingen der religiösen Vorstellungen und vom Volksmärchen in statu nascendi sprechen. Jedes der von den Autoren gebrachten A.-Motive ließe sich leicht mit Märchengut aus den bekannten Sammlungen von Volksmärchen illustrieren.

d) Neapolis, s. d. Nr. 18, Suppl.-Bd. VI S. 1425, jetzt Kermenöik bei Simferopol in der Krim. Zwei Weihinschriften: *[Ἀχιλ]λεῖ καὶ θεοῖς [πᾶσι]ν* 2. Jhd. v. Chr. 2673. IV 192. *Ἀχιλλεῖ νῆσου [μεδέοντι] Ποσειδῆος Ποσειδέου κτλ.* 1. Jhd. v. Chr. 2672. 244, der hier auch dem Zeus Atabyrios und der Athena Lindia Inschriften widmet 2670. 671.

e) In Olbia hat A. einen Tempel Dion Chrys. 9 B. 3 A. 51 D. Dies Zeugnis ist den A.P.-Inschriften zeitlich nahe, die seit Hadrian gesetzt wurden. Mit Recht meint Dzirkowski 84, daß dieser Tempel (später) dem Kult des A.P. diene. Eine neue Scherbe mit Weihung an Achilleus erwähnt Kocewalov in seiner Publikation neuer Olbiainschriften im Sammelbande Olbia I, Kijev 1940 (russ.) 272 im französischen Résumé. Die russische Fassung 271 zählt Ostraka mit Widmungen an Athena, Hypanis und Borysthenes, die Große Mutter auf, ohne Textpublikation und Datierung. Von den darüber hinaus im französischen Text genannten Achilles, Aphrodite, Demeter, Pan schweigt die russische Fassung. Zu Ehren des Achilles wird in Olbia ein Fest begangen, Tolstoi. Diehl Gnomon III. Nilsson Gr. Feste 457.

8. Die Gesamtheit der Nachrichten und urkundlichen Zeugnisse erweist, daß Achilleus den Griechen an der Küste des Euxeinos und den dieses Meer befahrenden Seeleuten und Fernhändlern seit alters nah und vertraut war, nicht nur als Held der Sage, sondern auch als Gott. Wie manche andere Gestalt des Mythos (= der Heldensage und des Märchens) dürfen wir auch A. als Gott der vorgriechischen Siedlerschicht Griechenlands betrachten. Nilsson *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survivals in Greek Religion*, Lund 1927. *The Mycenaean Origin of Greek Mythology*, Cambridge 1932, behandelt die Achilleus-Frage nicht. Achilleus war zum rein griechischen Helden geworden. Als solchen sehen wir ihn seit der Ilias. Das gleiche beweisen die Versuche, seinen Namen etymologisch aus dem Griechischen zu erklären. Aus der Tatsache dieser vergeblichen Versuche geht hervor, daß sein Name

vorgriechisch ist. Bis heute konnte sein Name nicht befriedigend erklärt werden. Daneben haben sich in der religiösen Vorstellung der Griechen Züge der einstigen Göttlichkeit des A. erhalten. Bedeutsam war hierbei noch, daß seine Mutter Thetis auch den Griechen als Göttin galt und im Kult verehrt wurde.

9. Als Gott wurde A. vielerorts im griechischen Siedlungsraum verehrt, U s e n e r 207. Das hohe Alter der Kulte erweisen die erhaltenen Nachrichten aus kolonialen Gebieten (Sizilien, Italien); hierher dürfen wir auch die Ortsnamen rechnen. Die Seltenheit der Zeugnisse erschwert chronologische Schlüsse. Zu Beginn der griechischen Antike und in der Zeit ihres Erlöschens wird der religiöse Charakter der Vorstellungen von Achilleus besonders deutlich.

Astypalasia. A. wurde als Gott verehrt, weil seine Mutter eine Göttin war, Cic. nat. deor. III 18, 45. Rohde Psyche I 183, 3. Escher o. Bd. I 20 S. 221. Beloch Gr. Gesch. I 1² 162, 2.

Athen und Attika schützt A. 375 n. Chr. vor einem Erdbeben, 396 n. Chr. vor der Eroberung durch Alarich, Zosim. IV 86. V 6. Rohde II 351, 1. Gruppe 1670. Kern Rel. d. Gr. III 256.

Elis. Totenklage um A. Pausan. VI 23, 3. Nilsson Gr. Feste 457.

Epirus. A. als Gott verehrt, Rohde I 183, 3. Erythrai. Kult des A., der Thetis und der Nereiden, Syll.³ 1014.

Michel 839 B 2, 27. Rohde. Escher. Hirst 47. Kroton. Totenklage um A. Paus. VI 23, 3. Lykophr. 859. Nilsson.

Lakinion. Trauerkult, Gruppe 363, 13.

Lakonien. *Ἀχιλλέα ὡς θεὸν τετιμήσαντο* *ὀ* *περὶ τὴν Λακωνικὴν οἰκοῦντες* Anaxagoras bei Schol. Apoll. Rhod. IV 814. Wide Lakon. Kulte 232. U s e n e r 253f. Sparta, Platanistas Voropfer der Epheben an A. vor dem Agon, Nilsson 406f., 457. Auf dem Wege von Sparta nach Arkadien ein Tempel des A. Pausan. III 20, 8. Prasiai Tempel und alljährliches Fest, Pausan. III 24, 5. Escher. Nilsson. Gegenüber Psamathus ein *λυμὴν Ἀχιλλέως*, Skyl. 46. Pausan.

Larissa Kremaste, Escher.

Milet Heron Escher.

Beim Kap Sigaeion ein Städtchen Achilleion. Koehler 668. Escher.

Sizilien ein Achilleion, Steph. Byz. Gruppe 363, 13.

Tanagra Temenos des A. und der Nereiden, Escher.

Tarent Tempel des A., Aristot. mirab. 106. Rohde I 172, 1. Gruppe. Escher.

Thessalien Kultstätten des A., Philostr. vit. Apoll. Tyan. IV 16. 23. Escher. Robert Gr. Heldens. 83.

10. Nicht nur im griechischen Mutterlande, sondern auch in vielen Kolonialstädten haben sich Spuren der Verehrung eines Gottes A. erhalten; sie war allgemeingriechisch. Das hat die Forschung auch im Hinblick auf den Euxeinos ausgesprochen: Pontosküste und Hellespont Wide 233. Pontosküste, Agon in Olbia Nilsson. A. ‚eine Art Dämon‘ bei den Griechen von Olbia Ed. Meyer G. d. A. II § 291. Diese allgemein gefaßten Urteile werden geographisch und chronologisch durch Münzen und Nennung der Hei-

matorte von Urhebern der Weihinschriften präzisiert. Die Gemeinsamkeit der Kultusinteressen der Griechen der Euxeinosküste (v. S t e r n Herm. L [1915] 165) und darüber hinaus spiegelt sich in den Ehrenurkunden, die verdienten Männern von vielen griechischen Städten gemeinsam gewidmet werden. Dieser Gemeinsamkeit der sonstigen Kultur entspricht die der religiösen Interessen. Hierbei reicht die Verehrung des A. über die Griechen hinaus. Poseidon prophezeit der Thetis eine Verehrung des A. auf Leuke auch seitens der umwohnenden Völker, Quint. Smyrn. III 777ff. Der späte Dichter projiziert die Vorgänge in die Zeit gleich nach dem troianischen Kriege. Zur Verbundenheit der Thetis mit Achilleus s. auch u. § 11 k.

11. A.P. ist mit diesem Kultnamen aus Inschriften des 2. und 3. Jhdts. n. Chr. bekannt. Wir sehen folgendes:

a) In Olbia gab es einen Priester der A.P. 2139—146, dessen Amt wie üblich ein Jahr lief: *Ἀγαθῆι τύχη. Ἐπὶ ἀρχόντων τῶν περὶ Π[ισιστρ]ατον Δαδάγου[...]* ὡς Στεφάνου ἱερατεύσας τὸ δεύτερον [*Ἀχιλλεῖ Ποντάρχῃ [...]* 2139. 181 CIG 2080 (Anf. des 2. Jhdts. n. Chr.) nach der Neulesung von D z i k o w s k i Journ. hell. stud. LIX (1939) 84ff., erste authentische Publikation des jetzt in Vilnius (Wilno) befindlichen Steines. Keine der früheren konnte am Stein nachgeprüft werden. Dem Archontennamen entspricht die Münzlegende *Πισιστράτου Δαδάκου* Pick Ant. Münz. Nordgriechenlands I Taf. XI 7. B u r a ḱ - k o v VIII 173 und auf einer Neuerwerbung des Brit. Mus. Num. Chron. ser. V Bd. X (1937) Taf. XIX 8 (Hinweis von M i n n s bei D.) Den Priesternamen ergänzt Dz. *Ἀτώτας* nach II 151. 164. 2712 (alle 4. Jhd. v. Chr.), M i n n s schlägt *Ἀγρώτας*, besser noch *Φιλώτας* vor. Weitere Fälle von wiederholtem Priesteramt 2134. 178. CIG 2077 *ἱερατεύοντος Μουκουῶ Κύρου* (plausibler als *Μούκου Νακύρου*) τὸ δ'. 2155. IV 99 *ἱερατεύσαντος Ἡρακλείδου Κρατεῖνου τὸ β'*. Bei der im Vergleich zur Blütezeit Olbias stark abgesunkenen Einwohnerzahl erscheint die mehrfache Bekleidung des Priesteramtes durch den gleichen Bürger verständlich; es können aber auch Kultvorschriften mitspielen, die uns noch unbekannt sind.

b) Das Collegium der Archonten setzt dem A.P. Votivsteine, Typus 2134 *Ἀγαθῆι τύχη. Ἀχιλλεῖ Ποντάρχῃ οἱ περὶ Ἰκείσιον Μαύανου τὸ δεύτερον ἀρχοντες Ἀναξιμένης Ἀναξιμένους, Παόμητος Κόλχου, Διονυσίδαρος Ἐρωτος, Ἀργουάναγος Καράξτου ὑπὲρ τῆς πόλεως εὐσταθίας καὶ τῆς ἐαντῶν ἐγείας χαριστήριον*. 2130. 177 CIG 2076. 2131. BCA XVIII. 2132 ZOO XXVII. (1907) Prot. 7. 64. 2133. IV 17. 2134. 178. CIG 2077. Am E. von 2130 in kleinerer Schrift Nennung zweier Sieger. Deshalb gehören zu diesen A.P.-Inschriften der Archonten gleichfalls 2156 *Ἀδῆς Δέλφου ἀρχοντεύων [ἐ]νείκησεν [πά]ληι, πηδήματι* und das kleine Bruchstück 2157. IV 25 mit analoger Siegenotiz eines Archonten; L a t y s c h e w bezweifelt die Echtheit (ungewöhnliches Omega). Auffällig ist das gänzliche Fehlen der Patronymika 2133. 117. Der Stein hat rautenförmiges Omikron. Die sehr schlechte Schrift findet in den ‚barbarisierten‘ Münzen der gleichen Zeit ihre volle Parallele.

Bisher sind keine Weihinschriften der Archonten von Olbia an andere Götter bekannt geworden. Die oberste Behörde der Stadt wandte sich im 2. und 3. Jhd. n. Chr. an A.P., der damals im Staatskult offenbar die erste Stelle einnahm. Nach der Zerstörung Olbias durch die Geten unter Byrebistes 48 v. Chr., als die Stadt auf Wunsch der benachbarten Skythen wiedererstand, denen besonders an der Nutznießung des Fernhandels lag, Dion Chrys. XXXVI 5 B. 2 A. 49 D, war die Seefahrt das wichtigste Anliegen der Olbiopoliten. Der Herr des Meeres und Beschützer der Seeleute war der natürliche Mittelpunkt ihres Kultes. Um 98 n. Chr. war das Verhältnis der Griechen Olbias zu Achilleus besonders innig, wie Dions Schilderung zeigt. Vielleicht haben wir schon im eponymen Priester Herodoros der Protogenesinschrift Syll.³ 495, 23 (um 230 v. Chr.) den Achilleuspriester zu erkennen. In der Zeit der Königsherrschaft der Parthenos von Chersonnesos (s. d.) wird in den besiegelten Beschlüssen der Priester auch nicht ausdrücklich als Priester der Parthenos bezeichnet.

c) Die Strategen ehren ebenfalls mehrfach den A.P., doch wenden sie sich vornehmlich an Apollon Prostates (diese Inschriften stammen meist aus Olbia selbst). Z. B. *Ἀγαθῆι τύχηι. Ἀγίλλει Ποντάρχῃ στρατηγῷ οἱ περὶ Δανδάξαρθρον Δάδου Ἡρακλείδης Ἀρτεμιδώρου, Ζήνων Ζωτικῶν, Δουάρατος Πίδου, Διονύσιος Ἀρδιεμιάνου, Σηνήμας Οὐδία[γ]ον χαριστήριον* ²¹³⁵. BCA XXVII 35 nr. 32. ZOO XXVIII (1907) Prilož. 145. Zu den Namen Miller BCA XLVII 81 nr. 4; 93 nr. 58. ²¹³⁶ (1909 in Moldavanka [Vorstadt von Odessa] gefunden) BCA XXXVII 79. ZOO XXVIII Prot. 61. ²¹³⁷. 179. CIG 2077 b. ²¹³⁸. 180 (gef. bei Troitzkoje = Tiligul, ca. 45 km von Odessa) Zeit Hadrians. Siegernotiz *Λεωνίδης Ἀχιλλέως ἐνεῖκα λόγῃ*.

Wegen der geringen Reste ist es noch nicht möglich zu entscheiden, ob Archonten oder Strategen einen der folgenden drei Steine stifteten ²¹⁵³ (gef. bei Očakov). ZOO XXVI (1906) Prot. 1903, 74. ²¹⁵⁵. IV 19 (Fundort unbekannt) mit Siegernotiz frg. a. *δίσκ[ω]*. Latyschew liest *δίσκων*.

Die Formel *χαριστήριον* kommt auf fast allen A.P.-Texten und nur auf ihnen vor. Die drei übrigen Fälle beziehen sich auf ortsfremde Götter: Aphrodite Euploia ²¹⁶⁸ (Olbia). ²⁶⁷⁰ Zeus Atabyrios. ²⁶⁷¹ Athena Lindia (Neapolis). Außerdem eine Weihung an Serapis, Isis, *σύννασι θεοί* ²⁵ (Tyras). Wir dürfen also alle o. aufgezählten Fragmente zu den A.P.-Texten stellen. ²¹⁵⁴ (Berezañ) enthält nur wenige Buchstaben, Z. 2 *χαρι[στήρι]ον*. Es muß dahingestellt bleiben, ob ein einzelner Mensch oder ein Collegium diesen Stein dem A.P. setzte.

d) Einen Dank widmete dem A.P. Tryphon, Priester des Zeus Olbios Anf. des 2. Jhdts. n. Chr. ²¹⁴³. ZOO XXVII (1907) Prot. 11. Gefunden in Beikusch 1905; rautenförmiges Omikron.

e) Zu Ehren des A.P. wurde ein Agon ausgetragen. Siegernamen sind am Schluß mehrerer Inschriften mit kleinen Buchstaben vermerkt. An den Wettkämpfen nahmen mindestens die Archonten und Strategen des laufenden Jahres teil.

f) Die Verehrung des A.P. war in Olbia Staats-

kult und nahm in ihm eine hervorragende Stelle ein. Auch wenn viele Steine anderwärts gefunden wurden, steht die staatsrechtliche Bindung an Olbia bei fast allen Inschriften außer Zweifel: Kollegien von Archonten oder Strategen gab es unseres Wissens nur in Olbia. Berezañ gehörte zweifellos auch zum Machtbereiche von Olbia. In der notorisch kleinen Niederlassung auf der winzigen Insel konnte es keine fünf Archonten oder sechs Strategen geben. Der Text der auf Berezañ gefundenen Inschriften unterscheidet sich in Inhalt und Form in nichts von den übrigen.

Sollten die bei Odessa gefundenen Steine in situ erhalten sein (und nicht in viel späteren Zeiten dorthin verschleppt), so müssen wir die Gründe finden, weshalb die Beamten der Olbiopoliten ihre Steine dort oder z. B. beim heutigen Očakov aufstellten. Nur bei den Priesterinschriften wäre es zulässig, ein ortsgelundenes Denkmal der A.P.-Verehrung zu vermuten. Beweismaterial, daß an den Fundstätten der A.P.-Inschriften griechische Siedlungen bestanden hätten, ist durch Ausgrabungen noch nicht erarbeitet worden. Die Ergebnisse der neuesten sowjetrussischen Forschungen sind leider noch nicht zugänglich.

Die A.P.-Inschriften enthalten die Dankesformel *χαριστήριον* (fehlt nur in ²¹³⁰) ohne die Erwähnung eines Weihgeschenkes — die vermeintliche Kranzspende des Priesters ²¹³⁹ hat sich bei der Revision des Steines als Irrtum erwiesen —, während in den Apollon Prostates-Texten der dargebrachte Gegenstand immer genannt wird. Mithin wurden im Zusammenhang mit den uns bekannten A.P.-Inschriften keine Weihgeschenke dargebracht D z i k o w s k i 89.

In Olbia selbst ist ein äußerer Grund dafür nicht ersichtlich, denn beide Götter hatten ihre Tempel, wo Weihgeschenke aufbewahrt werden konnten. Es muß sich um einen inneren, kultisch bedingten Grund handeln. Solange der A.P.-Tempel nicht wiedergefunden ist, wo sich auch Weihgeschenke finden könnten, ist ein Raten unnütz. Die Weihgaben konnten ja direkt im Tempelbezirk dargebracht werden, etwa eine Schale mit Inschrift, vgl. Lindos, Tempelchronik, ohne begleitenden Inschriftstein.

Außerhalb Olbias sind an den Fundstellen der A.P.-Inschriften keine Tempel festgestellt Minns 481. An diesen offenen Orten amtierten Priester des A.P., meint Dzikowski 91, und das Fehlen von Tempeln habe die Weihenden veranlaßt, sich ohne Darbringung von Gaben auf das Setzen eines *χαριστήριον* zu beschränken. Diesem Erklärungsversuch kann ich nicht zustimmen. Soweit wir Inschriften kennen, die von Priestern gesetzt wurden, handelt es sich stets um Priester, die den staatlichen Kult Olbias vertreten. Daß diese Priester auf etwaigen Außenposten der Stadt ihren Dienst versahen, ist durch nichts belegt. Die äußerliche Tatsache des Fehlens von Tempeln brauchte an sich kein Hindernis zu sein, Weihgaben darzubringen. Dagegen fällt es auf, daß nirgends, wo es Kultzentren des A.P. gab, irgend welche Nachrichten über kostbare Weihgeschenke vorliegen. Unter den vielen Münzen auf Leuke fand sich kaum eine silberne, die ganz überwiegende Mehrzahl war aus Kupfer. Einer der wenigen Gegenstände von größerem Wert mag der

Pinienzapfen aus Bronze gewesen sein, der ungefähr um 300 v. Chr. im Alsos Achilleos aufgestellt wurde — falls er nicht aus dem gleichen groben Stein war wie der Altar, der von ihm kündet, 2827 und Suppl. epigr. Gr. III 597.

g) Die Chronologie der A.P.-Inschriften im Großen ist sehr verschwommen, selten bieten Namen einige Hinweise, die dennoch keine Datierung aufs Jahr genau ermöglichen. Dagegen ist eine gewisse Festlegung innerhalb des Verlaufes des Amtsjahres bei einer Anzahl von Inschriften möglich.

Alle Inschriften mit dem part. aor. (*ἡγατεύσας*) sind nach Ablauf des Amtsjahres gesetzt.

Einen weiteren Anhaltspunkt für den zeitlichen Ansatz bietet die Erwähnung der Sieger im Agon. Die betreffenden Inschriften wurden offensichtlich sehr bald nach der Feier der Wettkämpfe gesetzt. Nur der Zeitpunkt des Agons ist noch nicht sicher bekannt. Da die rein administrative Vorbereitung der Feier, Bereitstellung der Transportmittel zum Alsos Achilleos usw. einige Zeit erforderte, können die Wettspiele erst eine gewisse Zeit nach Beginn des Amtsjahres begangen worden sein. Urkundliche Zeugnisse fehlen noch.

Am wenigsten deutlich ist *χαριστήριον*. An und für sich bedeutet es die Dankesbezeugung und müßte entsprechend erst nach oder beim Ablauf der Amtszeit dargebracht werden. Es kann sich aber auch um den Dank für Wohlwollen des A.P. bei einer ganz bestimmten Gelegenheit handeln, sei es Förderung beim Agon oder Errettung aus einer Gefahr, etwa einer befürchteten, aber nicht eingetretenen Seenot. In solchem Falle war die Äußerung der Dankbarkeit gleich nach dem Erleben der Hilfe das Gegebene. Der kultische Anlaß zum Setzen der A.P.-Steine ist noch nicht klar erkennbar. Welches die Gründe waren, Steine außerhalb Olbias aufzustellen, ist ebenfalls noch nicht deutlich — gesetzt den Fall, daß diese A.P.-Inschriften in situ gefunden worden sind. Vorerst können wir nur feststellen, daß die einzelnen Gruppen jeweils nach der gleichen Formel redigiert sind.

h) Folgende Anliegen an A.P. treten uns in den bisher bekannt gewordenen Inschriften entgegen und beleuchten beiläufig die Geschehnisse der Olbiopoliten, ihr Wohl und Wehe.

εὐσταθία — ‚das Staatswesen steht gut da‘ 50
2132. 137. 138. 141. 146.

διαμονή — ‚dauernde stabile Lage des Staates (implicite ‚möge es so gut bleiben!‘) 140.

εἰρήνη — nach kriegerischen Verwicklungen herrscht wieder Frieden 130. 140. 142. 145.

ἀνδραγαθία — ‚wir brauchen tüchtige Männer‘. Das Wort findet sich nur einmal, 2130. Da *εἰρήνη* dabeisteht, mag ein kriegerischer oder diplomatischer Erfolg (si vis pacem, para bellum) die Ursache dieser Formulierung gewesen sein.

πολυκαρπία, auch nur 130, deutet auf ein besonderes gutes Erntejahr, dem wohl eine Zeit schwerer Nahrungssorgen vorausgegangen war.

Die eigene Gesundheit der Beamten und Priester ist in sehr vielen Inschriften erwähnt, 130. 132. 134. 137. 138. 140. 142. 144—146. Mit den sanitären Verhältnissen Olbias dürfte es nicht immer zum besten gestanden haben.

Alle diese Belange (außer der *ἐαυτῶν ὑγεία*) beziehen sich ausgesprochen auf das ganze Gemeinwesen und wären eigentlich eine Angelegenheit der Archonten als Vertreter des Staates. Wir treffen sie aber ebenso in den Priesterinschriften (*εἰρήνη, εὐσταθία, διαμονή*) steht bisher nur in einer Priesterinschrift, 140. Ein antiker Priester ist mit seinem Staate voll verbunden; der des A.P. nimmt zweifellos eine besondere Stellung ein und ist offenbar befugt, im Namen aller Olbiopoliten mit der Gottheit zu verkehren.

i) Die *εὐπροσία* nimmt eine besondere Stellung ein; sie kommt nur in den Priesterinschriften vor (140. 141. 142f., 144—156). Das Wort bedeutet zweifellos den Begriff des guten Trinkwassers. Mehr noch als an Schutz vor Wassermangel in der Stadt selbst müssen wir hier an die Versorgung der Seeleute mit gutem Trinkwasser denken. Auf der weiten Fahrt längs der Küste sind Bevölkerung und Fahrgäste von den Brunnen und Quellen abhängig. Wer sollte die Seeleute vor dem Verdursten bewahren, wenn nicht ihr göttlicher Schirmherr? Da ist es doch naheliegend, daß der A.P.-Priester, nicht Archont oder Stratege, als Vermittler zwischen den Menschen und A.P. fungiert.

k) Die Widmung *Ἀχιλλεῖ Ποντάρχῃ καὶ Θέτιδι* erscheint nur einmal 2142. 182. Hermes III 440 nr. II. Vgl. o. § 8. a. E. 9 Astypalaia und Erythrai. Die Weihinschrift würde genügen, mindestens für Olbia den Glauben der Olbiopoliten an A.P. als an einen Gott zu beweisen. Die Göttlichkeit der Thetis im griechischen Kult steht fest, für die Nereiden sei außer der Inschrift aus Erythrai an zwei Zeugnisse aus dem Euxeinos erinnert: die goldenen Anhänger aus dem Grabe der Demeterpriesterin, Tumulus Bolšaja Bliznica im Bosporianischen Reich, mit der Darstellung von Nereiden, die dem Achilleus die neue Rüstung nach Leuke bringen, und an Aischylos' Prometheus. In dieser divina commedia treten nur Götter auf. (Schmid's Athetese kann nicht überzeugen; die Darstellung der skythischen Verhältnisse, besonders der geographischen, ist bei aller poetischen Schönheit archaisch-primitiv, im Gegensatz zu den Bildern, die bei Sophokles und Euripides der fortgeschrittenen geo- und ethnographischen Erkenntnis entsprechen. Dies ‚skythische‘ Kriterium genügt, um den Prometheus vor die Mitte des 5. Jhdts. zu datieren).

12. Wann der A.P.-Kult entstand, läßt sich einstweilen nur ungefähr datieren. Prinzipiell sei festgehalten, daß der A.P.-Kult eine plötzliche Intensivierung der seit langem vorhandenen Verehrung des Achilleus als des Beschützers der Seeleute und des Herren des Pontos Euxeinos bedeutet. Seit mindestens dem 5. Jhd. wird A. auf Leuke verehrt. Die Verbindung Olbias mit der Weißen Insel können wir noch nicht datieren, doch dürfte auch sie alt sein. Hier wie auf der Tendra, die als Dromos Achilleos über die anderen Dromoi obsiegte, zeigen uns die Denkmäler die Verbundenheit des A. mit den Seefahrern. Auf dem Wege vom Westen oder aus Olbia nach Chersonnesos oder weiter ins Bosporianische Reich kam jedes Schiff auf seinem Kurs an der Tendra vorüber; vom Lande her ist der Dromos nur sehr umständlich zu erreichen, er liegt abseits von den

Überlandwegen. Die auf der Tendra gefundenen Bruchstücke 328—332 CIG 2096b—f lassen teils den Namen Achilleus erkennen (329. 328. 2096 b. c), teils den Beruf der Weihenden als Seeleute: *κυβερνήτης* 331. 2096f. *ἀπὸ Βοσπόρου ναύτης* 332. 2096 d.

Im 1. Jhd. v. Chr. bringt Posideos in Neapolis A. dem Herrn von Leuke seine Verehrung dar 2672. 1244. Wie sehen die weite Verbreitung und das Anwachsen des Ansehens des A. 98 n. Chr. 10 schildert Dion die große Popularität des Achilleus in Olbia. Unter Hadrian erscheinen die ersten A.P.-Inschriften. Ungefähr zwischen 100 und 120 entstand der Kult des A.P. Von wo die neue Form der Verehrung sich ausbreitete, ist urkundlich nicht festzustellen, doch spricht die Wahrscheinlichkeit für Olbia. Darauf führt Dions Darstellung der religiösen Stimmung der Olbiopoliten. D z i k o w s k i 84 hat als erster ausgesprochen, daß Olbia der Ausgangspunkt der neuen A.P.-Religion 20 gewesen sein dürfte.

Der unmittelbare Anlaß eines plötzlichen Entstehens der Epiklese und einer schnellen Verbreitung der Verehrung des A.P. ist, nach der religiösen Situation zu urteilen, am ehesten in einer Epiphanie von besonderer Eindruckskraft zu suchen. Analog führte eine Epiphanie der Parthenos zur Begründung der Aera *βασιλευούσης Παρθένου* s. o. Art. *Parthenos* Nr. 2.

13. Die ursprüngliche Göttlichkeit des Achil- 30 leus hat sich aus dem vorgelegten Material, das die ganze griechische Antike umfaßt, deutlich ergeben. Einige unbefriedigende Versuche, die göttliche Natur des Achilleus näher zu bestimmen, sind im Vorhergehenden beiläufig abgelehnt worden. Ein Mißverständnis war es auch, A. als Sonnengott zu erklären, B e l o c h GG 2 I 1, 162, 2. Achilleus gehört, wie seine Mutter Thetis, zum Element des Meeres. Gut und richtig interpretiert B u r y Class. Rev. XIII (1899) 307 aus der *μάχη* 40 *παραποτάμιος* Hom. II. XXI das Wesen Achills als Meeressgott. Richtig auch G r u p p e 835, 4. Die ursprüngliche göttliche Natur des Achilleus, ohne die ein Kult des A.P. nicht möglich gewesen wäre, hebt mit Recht P f i s t e r 218 hervor. P e a r s o n in Hastings Encyclopaedia I 73 f. scheint den A.P. für die ganze Antike vorauszusetzen, was unrichtig wäre. B i l l a b e l Ionische Kolonisation (1920, Philol. Suppl.-Bd. XIV H I) 114 ist in der Darstellung unpräzise und schwerlich richtig; Aphrodite Urania wurde bei Phanagoreia im Bospornischen Reich verehrt und nicht in Olbia; wo Apaturon lag, ist noch nicht bekannt.

Alles, was uns die antiken Quellen über Achilleus und über A.P. berichten, zeigt ihn uns als rein griechische Gestalt. Die Griechen hielten den Achilleus im Euxeinos und später den A.P. nur für ihren eigenen Gott. Diese Auffassung spiegelt sich auch in den wenigen Hinweisen, daß „auch die anderen Völker unseren Achilleus verehren“. 60 K o e h l e r 643f. hielt den A. für eine von den Skythen übernommene Gottheit. Aber Herodot, der doch alles Skythische sorgsam hervorhebt, sagt von A. in diesem Zusammenhang kein Wort, IV 59. So schon mit gutem Recht H i r s t 248. R o s t o w z e w deutet die Möglichkeit an, daß die Vorstellung von Achilleus, dem Beschützer der Seefahrt, wie die milesischen Kolonisten sie aus

ihrer Heimat mitbrachten, in den epichorischen religiösen Vorstellungen einen günstigen Boden fanden, s. o. § 7 c.

Waren die angestammten Bewohner des Landes überhaupt Seefahrer? Hatten sie solche Gottheiten? Für die Skythen ist das sehr zweifelhaft. Sie waren aus dem Inneren des Festlandes von Osten her gekommen und nach Verdrängung der Kimmerier erst verhältnismäßig kurze Zeit vor den Griechen im Küstengebiet des Euxeinos sesshaft geworden, hatten also keine angestammte Beziehung zum Meer. Bei der euhemeristischen Nachricht des Eustathios handelt es sich evident um eine Nachricht, die sich auf das Festland bezieht. Ob die thrakischen Stämme der Geten und Daker Seefahrer waren, ist unklar. Der bekannte thrakische Reitergott weist auf Festlandskultur hin. Die thrakischen Namen bospornischer Herrscher aus der Dynastie der Spartokiden bezeugen zwar das Vorhandensein von Beziehungen, die kaum anders als auf dem Seewege entstanden sein können (Reisläufer?), sind aber kein unbedingter Beweis. Geklärt sind die Umstände des Auftauchens dieser unzweifelhaft bedeutenden Männer noch nicht. Zudem liegt der Zeitpunkt chronologisch zu spät, 438 v. Chr., s. o. Bd. XVIII S. 792.

E i s l e r Ant. Class. VIII (1939) 41ff. wollte Achilleus mit Ana-hil-aš verbinden und die Achilleus-Religion des Euxeinosgebietes von Kleinasien herleiten. Aber abgesehen von manchen anderen grundsätzlichen Erwägungen, die gegen E i s l e r sprechen, ist davon auszugehen, daß für eine Übernahme des A.P.-Kultes, der seine Stätten im Bereich des Nordwestens der Euxeinosküste hat, nur die dort einheimischen Völker in Betracht kommen. Daß es die Skythen nicht waren und schwerlich die Thraker, wurde eben gezeigt. Die Vorstellung vom Dromos des Achilleus, ein wichtiges Glied in der Beweisführung E i s l e r s, konnte nicht dadurch entstehen, daß der göttliche Schnellläufer sich vor einer unheimlich geschwinde heranrollenden Flut in Sicherheit bringt, denn im Schwarzen Meer gibt es keine Gezeiten.

N i l s s o n Geschichte der gr. Religion I (1941) umfaßt nur Anfänge und klassische Zeit, kann also zu A.P. nicht Stellung nehmen. Achilleus der Gott auf Leuke in klassischer Zeit, der Vorläufer des A.P., ist nicht behandelt.

[Erich Diehl.]

Ponte, Pontem s. P o n s.

Pontena, um 790 genannt als Ort in *pago Chimigaoe* im Indiculus Arnonis (Salzburger Urkundenbuch ed. H a u t h a l e r I 10); wohl zu erklären als neuere Latinisierung von (ad) Pontem bzw. Ponten. Vermutlich identisch mit Bedaio (Bedaium) Tab. Peut., Bidaio Itin. Ant. = Seebuck am Chiemsee (s. o. Bd. III S. 183), Ort eines Benefiziarierpostens und eines Kleinkastells des 4. Jhdts., gelegen in Noricum am Westufer des Alzausflusses aus dem See, also vermutlich *ad pontem* erg. *Alcissae*, wie der Ort wohl unoffiziell genannt wurde, um dann im frühen deutschen Mittelalter zu Bruck bzw. Seebuck zu werden, als der vorgermanische Name verschwunden war. S. R e i n e c k e Bayer. Vorgeschichts-freund IV 23f. 33f. [P. Goessler.]

Pontes, Station im Gebiet der Moriner in

Gallia Belgica an der großen Straße von Italien nach Britannien, die von Lyon—Reims her über Amiens ans Meer nach Boulogne führte. Vermutlich anzusetzen da, wo diese Straße den Fluß Authie in seinem unteren Drittel überschritt und zwar wohl in einer Doppelbrücke, beim h. Ponches-Estruval Dép. Somme. Kiepert FOR XXV Dh.

Quelle: Itin. Ant. p. 363, 1: *Pontibus* (Var. *Pontibo*) zwischen Gesoriaco (h. Boulogne; s. o. Bd. VII S. 1323) und Ambianis (= Amiens; s. o. Bd. I S. 1797), genannt als letzte Station vor Gesoriacum und von ihm m. p. XXXVIII, leug. XXVI (57—58 km) entfernt, indes der Abstand von Ambianis m. p. XXXVI, leug. XXIII (53—54 km) beträgt. Auch CIL XIII 2 p. 684 und bei Desjardins Géogr. IV 51 Ansatz bei Ponches (Namensähnlichkeit?).

Die Einzeichnung derselben Straße in Tab. Peut. segm. II 2 ed. Miller Gesogiaco—Sammarobriva kennt Pontibus nicht, hat aber drei andere Stationen verzeichnet (s. Desjardins Table de Peut. 14): 1) Lintomagi, meist angesetzt bei Montreuil sur-mer Dép. Pas-de-Calais; jedoch bezweifelt o. Bd. XIII S. 718; 2) Ad Lullia (ad Iullia?), angesetzt in der Gegend des sprachlich vielleicht auf dieselbe alte Wurzel zurückgehenden Flußchens Authie (s. Suppl.-Bd. IV S. 7f.; 3) Duro(i)co Regum (Name nicht richtig überliefert); Lage unsicher (s. o. Bd. V S. 1862). 30 Legt man die angegebenen Entfernungen zugrunde, so müßte Pontes zwischen nr. 2 und 3 anzusetzen sein, dann vielleicht eher bei Douvens. Die bei Grenier 450f. nach der lokalen Straßenforschung — s. die (mir nicht zugängliche) Literatur ebd. S. 452 — gegebene Karte führt die Straße der Tab. Peut. mit Lintomagus und ad Lullia mit starker Ausbiegung nach Osten über Théroanne—St. Pol, indes Miller Itin. Rom. S. 62 (68) sie direkt führt und P. südlich 40 von der Authie ansetzt; ähnlich Desjardins Géogr. IV 51. [P. Goessler.]

Pontes Isarenses, angeblicher Übergang einer Römerstraße über die Isar bei Plattling, jedoch auf einer falschen Lesung bzw. Ergänzung einer in Tab. Peut. segm. IV 4 zwischen Sorvioduro (= Straubing; s. u. Bd. III A S. 1140) und Castellum Bolodurum (= Passau—Innstadt; s. o. Bd. III S. 634f.) eingetragenen Station *P. . ren-sib(us)* beruhend, das nicht als *P(ontibus) Isaren-sib(us)*, auch nicht als *P(ontibus) Rensib(us)*, sondern als *Pa* (oder *Pe*) *trensib(us)* ergänzt werden muß. Vor allem widersprechen auch die Entfernungsangaben, 18 Meilen von Boiodurum und 27 von Sorviodurum, jener Lesart und Deutung auf Plattling. *Pa(e)trensib(us)* muß vielmehr an der Mündung der Vils in die Donau angesetzt werden; s. Reinecke Bayer. Vorgeschichtsfreund IV 38 und V 31; Miller Itineraria 269 und Vollmer Inscr. Baivaricae Romanae 219.

[P. Goessler.]

(Ad) **Pontes Tesseni(n)os** (Var. *tesfenios*, *tesfennios*, *tesfonios*) wird genannt im Itin. Ant. p. 257, 5 als Station der Römerstraße „a Lauriaco (= Enns/Niederdonau) — Veldidena (= Wilten bei Innsbruck) zwischen Ambræ (beim h. Schöngewirg Kr. Fürstfeldbruck; s. TIR Blatt Montgontiacum S. 30 und Karte 48/11) und Parthano

(= h. Partenkirchen), von jenem XL, von diesem XX m. p. entfernt. Nun verzeichnet Tab. Peut. in 20 Meilen Abstand von Parthano an der Straße Abodiacum (= Epfach a. Lech) — Tarento (= Parthano) Coveliacae, dessen Lage freilich ungeklärt ist; s. o. Bd. IV S. 1678. Miller Itin. Rom. 273. Reinecke Bayer. Vorgeschichtsfreund VI 43. 75.

CIL III p. 735 nimmt P. T. bei Spatzhausen Kr. Weilheim am Staffelsee an, andere wegen angeblicher Namensähnlichkeit bei Dessen am Ammersee. Arnold will Brückenreste in der Amper bei Pähl südlich vom Ammersee gesehen haben (Monatshefte des Hist. Vereins von Oberbayern 1897, 60. Weber Vorg. Denkmale von Bayern, Oberbayern, 48). Dagegen führt Miedel die Nennung und Einfügung des Namens in das Itinerar auf ein Mißverständnis eines Schreibers zurück, der dieses nach der Tab. Peut. bzw. ihrem Urbild ergänzte und dabei, weil er Ambrum für die ihm bekannte Station ad Ambre statt der fontes des Lambro in Oberitalien ansah, die neue Route mit den aus *F[onte]S TICENVM* d. h. Tessinquellen gebildeten ‚Pontes tesseni‘ eintrug (Forschungen z. Gesch. Bayerns XVI [1908] 211). Trotz Reineckes Zustimmung (Bayer. Vorgeschichtsfreund IV 39) ist die Frage unentschieden; so auch Vollmer Inscr. Baiv. Rom. 274. Auch Steinbergers Versuch (Philol. LXXIII [1914], 158), Coveliacae im oberitalischen Cavaglia (‚Cabaliaca‘ i. J. 1248) bei Vercelli zu erkennen, überzeugt nicht.

[P. Goessler.]

Pontia. 1) Nach Plin. n. h. III 85 kleine Insel vor Velia an der tyrrhenischen Küste von Lucanien und Bruttium, eine der beiden Oenotrides Insulae (Philipp o. Bd. XVII S. 2031) Isacia (Philipp o. Bd. IX S. 2049) und P., die zur Zeit Strabos noch groß genug waren, um eigene Ankerplätze (*ἀγκυραῖοι*) zu besitzen (Strab. VI 1, 1 C 252), aber jetzt verschwunden sind. Nissen It. Ldkd. II 897 sucht P. (auf Grund ungenannter Unterlagen, s. auch o. Isacia) in einer untereiseischen Klippe 3 km südlich von Velia.

[Hofmann.]

2) Eine Insel der Großen Syrte, des heutigen Golfs von Sidra, an der Nordküste Afrikas westlich der Cyrenaica, des jetzigen Plateaus von Barka. P. wird erstmalig als selbständige 50 Insel von Ptol. IV 3, 13 p. 662 (Müll.) unter dem Namen *Ποντία* genannt, zusammen mit den Inseln *Μίοννος* und *Γαία*. Es sind dieselben Eilande, die im Stadiasmus Maris Magni 73—75 (GGM I), dem ‚Segelhandbuch‘ des ausgehenden Altertums für das Mittelmeer, *Σκοπελητής*, *Ποντία* und *Μαία* genannt werden. P. tritt also nur in Verbindung mit den beiden anderen Inseln auf und wird niemals für sich erwähnt. Innerhalb dieser Inselgruppe ist bisher allein *Γαία* 60 fiziert und dem heutigen Gara gleichgesetzt worden, das auch seit den Zeiten des Altertums besiedelt war, während P. und Misynos unbewohnte Felseneilande waren. Gleichwohl muß auch P. eine selbständige Bedeutung zugekommen sein, was aus ihrer ersten indirekten Erwähnung bei Skylax von Karyanda (Skyl. 109; GGM I p. 85) hervorgeht; dort nennt Skyl. im Bereich der Großen Syrte die *νησοὶ Πόντιαι ῥαεῖς*, ohne wei-

tere Einzelaufzählung. Demnach hat P. der ganzen Inselgruppe den Namen gegeben. Eine Erklärung hierfür ist demselben Autor zu entnehmen, der an der gleichen Stelle die *Λευκαί νῆσοι* erwähnt. Diese sind aber nicht etwa neue Eilande, sondern die gleichen *Πόντια νῆσοι*, nur mit anderem Namen benannt, der einen Rückschluß auf ihre Eigenart gestattet. Das leuchtende Weiß der gesamten Inselgruppe, mochte sie nun als *Πόντια νῆσοι* oder als *Λευκαί νῆσοι* bezeichnet werden — denn weitere als diese drei Inseln gibt es hier nicht — fiel schon frühzeitig den heranfahrenden Schiffen auf. Die grelle Farbe erklärt sich aus den auf den Inseln bestehenden Vogelkolonien mit den in ihrem Gefolge sich bildenden Guanoanhäufungen. Nach einer im J. 1847 in Paris erschienenen Karte (Müll. zu Skyl. p. 85; s. o.) hat noch heute eine der drei Inseln den Namen *Ile des oiseaux*, ganz offenbar diejenige, welche die ausgedehntesten Nistplätze und deshalb die weiße Farbe am augenfälligsten trägt. Diese Tatsachen gaben ihr schon im Altertum den Vorrang und die Berechtigung einer Anwendung ihres Namens auf die ganze Inselgruppe. Wie *Gata* durch seine Wohnbarkeit sich von den beiden anderen Inseln unterschied, so fiel *Pontia*, die heutige Vogelinsel, durch die Eigenheit ihrer Natur auf. S. auch Art. *Syrtris* u. Bd. IV A S. 1812ff. und einschlägiges Kartenmaterial ebd. S. 1829. [Hans Treidler.]

3) *Ποντία* s. *Pontios*.

Pontiae (bei griechischen Schriftstellern *Ποντία*, im ionischen Dialekt von Cumae *Ποντία*): größte der Pontiae Insulae (s. d., heute Ponzia), ein kleines (Strab. V 3, 6 C 233) bogenförmig nach Süden gekrümmtes buchtenreiches Felseiland, stehengebliebenes Randstück eines großen versunkenen, jetzt untätigen, Vulkans (Deecke Italien 438. Vulkan tertiär: Philippson Mittelmeergebiet 25) mit großem Haupt- und mehreren kleinen Nebenkratern. Am äußersten Südende eines der so entstandenen runden Golfe der gleichnamige Hauptort mit fast 4000 Einwohnern, der auch in der besten Zeit des Altertums schwerlich bevölkert gewesen sein dürfte. Noch weiter südlich die höchste Erhebung (283 m), die auch schon damals ein dem heutigen Leuchtturm entsprechendes Seezeichen getragen haben muß. Guter Anbau — heute noch u. a. Oliven, Feigen, Wein (alles Moderne nach Decke) — von Strabo hervorgehoben (a. O.); Haupterwerbszweig Fang und Versand von Vögeln, Fischen und anderen Seetieren (s. u. Pontiae Insulae). Im vorher Volkskischen P. legten die Römer 313 eine latinische Kolonie an (Diod. XIX 101, 3. Liv. IX 28, 7), die wohl den Seeweg nach Campanien schützen sollte. Sie fällt zeitlich mit dem Bau der ersten Teilstrecke der Via Appia zusammen, zu deren Deckung sie gut geeignet war, und dürfte daher wohl auch direkt oder indirekt mit dem Wirken des Censors Appius Claudius zusammenhängen (Kornemann Röm. Gesch. I 145). Die Kolonie blieb infolge ihrer abseitigen Lage im Meer dauernd von allen Kriegen verschont. Auch zur Zeit Hannibals diente sie höchstens als Zufluchtsort für Flüchtlinge vom nahen Schauplatz der Operationen, und konnte daher, als 209 die

bekannte Weigerung der 12 Kolonien erfolgte, Soldaten und Geld aufzubringen, mit Leichtigkeit die erhöhten Anforderungen Roms erfüllen (Liv. XXVII 9, 1—10, 10. XXIX 15). Das bei dieser Gelegenheit den treugebliebenen Gemeinden gespendete Lob (Liv. XXVII 10, 5—9) erscheint also P. gegenüber etwas übertrieben. Zu Beginn der Kaiserzeit stand P. in Blüte (Strab. a. O.; s. u. Pontiae Insulae). Tiberius sandte 29 seinen Adoptivenkel Drusus, den ältesten Sohn des Germanicus, dorthin in die Verbannung, in der er 31 vor der Katastrophe Seians (18. X) starb. Angeblich kam er durch freiwilligen Hungertod dem Henker zuvor (Tac. ann. V 5. Suet. Tib. 54. 61; Cal 7. Gardthausen Iulius 146, o. Bd. X S. 475). Caligula holte 37 sofort nach seinem Regierungsantritt seine Asche eigenhändig nach Rom zurück (Suet. Cal. 14. 2. 15, 1. Cass. Dio LIX 3, 5. Gelzer Iulius 133, o. Bd. X S. 337), was ihn aber nicht hinderte, 39 seine Schwestern Iulia Agrippina und Iulia Livilla ebenfalls nach P. zu verbannen, von wo sie erst 41 von Claudius wieder zurückberufen wurden (Suet. Cal. 24. 29, 1; Nero 6. Cass. Dio LIX 22, 8. LX 4, 1 [Zon. XI 8 S. 461]). Gelzer a. O. S. 438. Lackeit Iulius 556. Fitzler Iulius 575. o. Bd. X S. 910. 939. Groag Claudius 256. o. Bd. V S. 2788). 95 verbannte Domitian seine Nichte Domitilla (Suet. Dom. 15, 1. Cass. Dio [Xiphilinos] LXVII 14, 2. Euseb. hist. eccl. III 18. Hieron. zu Abr. 2112. Weynand Flavius 77. Stein Flavius 227. o. Bd. VI S. 2578. 2732ff.) als Christin nach P. (Nichte des Kaisers a. O. 2733/34. Christentum a. O. 2734/35. Verbannungsort a. O. 2733. 2734. 2735. Martyrium in Tarracina unter Nerva [? so Acta SS. Mai. t. III p. 6—13 cap. 10f.] a. O. 2735). Hiernach dürfte zu den Prachtbauten der Insel, die zum Teil noch erhalten sind, auch eine kaiserliche Villa gehört haben (Hirschfeld Klio III 288). Der Freigelassene *a cubiculo* Traians M. Ulpius Phaedimus, den eine später von seinem Freigelassenen Epaphroditus übernommene Wasserleitung als zuletzt hier wohnhaft gewesen bezeugt (CIL X 6773. Der kinderlose *a cubiculo* ein Eunuch?) könnte Verwalter der Villa oder ‚Nesiarch‘ gewesen sein (Eine Uranie Aug. 1. CIL X 6775). Vielleicht war auch er ein Verbannter, jedenfalls mochte er sich, ob mit oder ohne solchen Auftrag, als verbannt gefühlt haben. An baulichen oder sonstigen Resten sind auf der Insel erhalten prächtige Villen mit schönen Solarien, eine *villa maritima* mit Odeon und riesiger *piscina in petra excoisa* (sog. bagni di Pontio) Pilato), riesige Zisternen sowie ein Aquaedukt, unterirdische Gänge und eine Anlage von kleinen Felsgräbern; das große *epistomium* des Aquaedukts kam in die technologische Abteilung des Museums zu Neapel (L. Jacona Not. d. scav. 1929, 219ff. unter Benutzung von Vorarbeiten Mauris). Das Christentum begann auf der Insel mit der Verbannung der Flavia Domitilla (s. o.); die Ortsüberlieferung weiß von Martyrien mehrerer Bekenner (Encicl. Ital. XXVII 908). Im 4. Jhd. machte man Wallfahrten dorthin (Hier. ep. 108, 7; der Ausdruck *cellulae* für die Räume, in denen die Prinzessin interniert war, läßt die Auffassung zu, daß die oben erschlossene Kaiservilla in ein Kloster oder in einen